

ket, auch die weiche Tonart gefunden zu haben. Aber so sollten sie denken und lehren: Die Natur giebt mit jeder Saite den harten Accord. Ein C enthält g und e., ein G, d und h.; diese beyde bestimmen die harte Tonart C dur. Ein E enthält h und gs., das ist der herrschende Accord von der Tonart A moll. Ein e. ist ein Fünftheil von C, und drey Fünftheil von C geben ein A, so verstünden sie, wie ich die Stimme der Natur, und wir wären eins. So aber verlassen sie den rechten Weg, gehen den Irweg, und machen folgenden falschen Schluß: „Weil die Natur den harten Accord „(mit oder ohne Septime) Terzenweis (\*) aufwärts bauet, so bauet sie den weichen „Accord auch Terzenweis abwärts c e g | c b A F und ein Achttheil vom Grundton „des ersten harten muß durch die Sympathie die Töne des ersten weichen (\*\*) in Er- „zitterung bringen.“ Hat dieser Schluß seine Richtigkeit, oder ist er falsch? Prüfen Sie ihn doch, mein Herr! noch ein wenig besser, als Sie vor sechs Jahren thaten, da Sie ihr Urtheil wider mich so eifertig von sich gaben.

Sehen Sie nun, daß auf diesen falschen Grundsatz die falschen Lehren vom Unterschieben einer, zweyer ja dreyer Terzen, kleiner und grosser, unter alle Septimenacorde ohne allen Unterschied gebauet ist? Was ist's Wunder, da die Rameauer den Weg, den uns die Natur durch die Verhältnisse von 1. bis 25. u. s. w. weist, verlassen, und einen Sprung begehen, daß sie in Irthum fallen, und verkehrte unnatürliche Dinge lehren. Weiter kan ich mich vorjeko mit Ihnen nicht einlassen, mein Herr! Nur bitte ich Sie, urtheilen Sie noch einmal, ob ich falsch oder recht vom Ursprung der beyderley Tonarten gelehret habe. Ich versichere Sie meiner Ehrerbietung und bin Dero Diener.

#### IV. Der berühmte und von mir sehr hochgeschätzte Herr Carl Philipp Emanuel Bach

soll mit den Worten: „Wenn man die bey den Orgelpuncten vorkommende Veränd- „erungen der Harmonie, und besondere Zusammensetzungen der Intervallen recht „deutlich übersehen und erklären will, so läßt man den Bass weg. Die ungewöhn- „lichsten Signaturen werden alsdenn zu den gewöhnlichsten Aufg. des Generalbasses, „ auf

(\*) Das ist aber nicht wahr; die Natur fängt nicht mit der Zahl 4, sondern mit der Zahl 1 an, den harten Accord zu bauen, und vollendet ihn mit der Zahl 5. Sie braucht die Zahl 6. nicht dazu, denn sie hat die Quint schon mit der Zahl 3 gegeben: 4 : 5 : 6, c. e. g. ist auch ein harter Accord, aber er klinget in der Tiefe mit C E G nicht schön, wie auch der weiche F b A c, oder C b E G. Warum? das weiß der Theoreticus, aber nicht der purus putus practicus.

Ein Kluger läßt sich weisen,  
Mit Irthum nicht beschmeißen,  
Darum ist er zu preisen;  
Er folget nur der Spur  
Der gütigen Natur.

Ein — läßt sich betrügen,  
Und glaubt die albern Lügen,  
Die keinen Heller tügen,  
Verfehlt im falschen Bahn  
Der Wahrheit richtige Bahn.

(\*\*) F b A C ist aber der erste weiche nicht, wenn C g e der erste harte ist.